

Verwundern, verstören, verführen und überzeugen

„Lucian Freud“ – Eine Ausstellung in Wien

Das Kunsthistorische Museum in Wien zeigt 43 Gemälde aus fast 70 Jahren Schaffenszeit des britischen Malers Lucian Freud und präsentiert damit eine umfassende Werkschau des Künstlers, die es so in Österreich noch nie gab.

Lange Jahre hatte sich der 1922 in Berlin geborene Lucian Freud geweigert, sein Werk in einer Einzelausstellung in Österreich zu zeigen. Womöglich weil es ihm schwer fiel, mit seinen Bildern ein Land zu besuchen, aus dem sein Großvater, der berühmte Psychoanalytiker Sigmund Freud, 1938 fliehen musste um sein Leben zu retten. Vier von Sigmund Freuds Schwestern gelang dies nicht. Sie wurden in Auschwitz und Treblinka ermordet. Eine Familientragödie, die Lucian Freud offensichtlich weder vergessen noch verzeihen konnte. Er selbst hatte bereits 1933 mit seinen Eltern Deutschland verlassen, wo sich Nationalsozialismus und Antisemitismus unter Hitler als Reichskanzler immer weiter auszubereiten begannen. Eine neue Heimat fand die jüdische Familie Freud daraufhin in England. Schnell identifizierte sich der junge Lucian mit diesem Land; 1939 wurden er und seine Familie eingebürgert. Zeitlebens sah er sich folglich auch eher als Engländer denn als Deutscher. Alles Deutsche, einschließlich der Kunst, schien ihm abstoßend. Laut seiner Tochter Esther Freud, einer Schriftstellerin, hatte Lucian Deutschland gar vollständig aus seinem Gedächtnis gestrichen. Die gleiche Abneigung mag der bekannteste britische Maler der Gegenwart wohl auch für Österreich empfunden haben. Dass er auf die Anfrage des Kunsthistorischen Museums in Wien dennoch einging und dort nun erstmals sein Oeuvre ausgestellt wird, lag wohl auch an Freuds großem Interesse an historischen Gemälden und Skulpturen. Stets war er sich einer Relation dieser Kunst der Vergangenheit zu seinen eigenen Werken der modernen Gegenwart bewusst.

Zeitgenössische Kunst im Dialog mit den Alten Meistern

In Freuds Gemälden finden sich immer wieder Anspielungen an die großen Meister, etwa an Rembrandt oder an Dürer. Dem Kunsthistorischen Museum Wien mit seiner historischen Sammlung ist es ein Anliegen, diesen Dialog zwischen Alten und Modernen Meistern zu fördern. Wie passend also, Lucian Freuds Malerei in eben diesem Museum und in eben dieser Stadt zu zeigen, die so eng mit seiner eigenen Familiengeschichte verbunden ist. Der

Ausstellung gelingt es perfekt einen Bogen zwischen Historie und Moderne zu schlagen und Freud als zeitgenössischen Künstler gar in den Reigen der Alten Meister aufzunehmen. Diese Verbindung wird auch dadurch augenscheinlich, dass die Räume der Ausstellung direkt an die Säle mit den prachtvollen Gemälden von Tizian oder Caravaggio anschließen. Um den Besuchern aber eigene Assoziationen zu seiner und zu der altherwürdigen Kunst zu ermöglichen, bestand der Künstler darauf, seine Werke nicht direkt neben die der Alten Meister zu hängen. Seine Gemälde haben ihren eigenen Raum, doch kann der Besucher durch weit offene Türen immer wieder einen Blick auf die historischen Kunstwerke werfen. Zeitgenössische Kunst und die Kunst der Vergangenheit vereinigen sich so zu einer unerwartet kraftvollen Harmonie der Gegensätze.

Freud und Wien – Ein Kreis schließt sich

Lucian Freud beteiligte sich selbst aktiv an der Konzeption der Ausstellung in Wien und half bei der Auswahl der Gemälde. In der sorgsam zusammengestellten Schau finden sich Werke von 1943 bis 2011. Sie schließt mit seinem letzten Gemälde *Portrait of the Hound* ab, das in seiner Unfertigkeit zutiefst berührend ist. Freud verstarb bevor er es beenden konnte. Vorgestellt werden in der Wiener Ausstellung die verschiedensten Genres, denen sich Lucian Freud bediente: Porträts, Stilleben und Landschaften. Dementsprechend wird ein umfassendes Bild der Leistung dieses Malers gegeben und seine stilistische Entwicklung wird deutlich nachvollziehbar. Die Ausstellung befindet sich in mehreren Räumen: in zwei großen Sälen, sowie in Nischen und Durchgängen. Verbunden werden sie durch die einheitliche Wandfarbe. Das dunkle Grau der englischen Traditionsmarke Farrow&Ball ist ebenso dezent wie aktuell und absolut passend um Freuds Werke ins rechte Licht zu setzen.

Hommage an den Künstler

Dem Zwiegespräch zwischen seinen Werken und denen der Alten Meister zu lauschen, blieb Lucian Freud leider verwehrt. Er starb im Juli 2011. So wurde die Ausstellung auch zu einer Hommage an den Künstler selbst. Fast bekommt man sogar den Eindruck, als würde mit den Werken Freuds auch ein verlorener Sohn der Stadt Wien heimkehren, der mit offenen Armen aufgenommen wird. Mit der Rückkehr eines Mitglieds der Familie Freud scheint sich ein Kreis zu schließen, scheint ein Frieden geschlossen zu werden. Parallel zur Schau im Kunsthistorischen Museum findet nämlich außerdem im Sigmund Freud Museum in Wien eine Fotoausstellung statt. Über 30 Fotografien geben dort – in den Privat- und Praxisräumen

seines Großvaters – einen äußerst intimen Einblick in Lucian Freuds Allerheiligstes – sein Atelier und seine Privaträume. Hier vereinigen sich also ebenfalls Vergangenheit und Gegenwart in einem Dialog.

Lucian Freuds langjähriger Assistent und Vertrauter David Dawson durfte den Maler bei seiner Arbeit fotografieren und kann ein privates Bild von dem Mann vermitteln, der sonst die Medien zu meiden suchte. Auch bei der Retrospektive im Kunsthistorischen Museum stehen nicht mehr nur die Werke im Vordergrund, sondern vielmehr der Mensch Lucian Freud. Zwei Filme, die in der Malereiausstellung auch gezeigt werden, komplettieren diesen Eindruck noch. Eine überlebensgroße Fotografie des Malers begrüßt den Besucher bereits am Eingang der Ausstellung. Freuds Kunst ist offen und direkt, ungeschminkt und konfrontativ. Und das lässt dieses Foto, diese Porträt des Künstlers, bereits ahnen. Immer wieder finden sich in der weitgehend chronologisch aufgebauten Schau Selbstporträts von Freud, die einerseits seine künstlerische Entwicklung aufzeigen und andererseits eine Dokumentation seines Lebens und der Veränderung seines Körpers mit dem Alter darstellen.

Darstellungen des Lebens

Sein erstes bedeutendes Selbstbildnis, *Man with a Feather*, entstand 1943: ein junger Mann mit ernstem Gesicht und traurigen Augen blickt dem Betrachter entgegen. Hier finden sich Anklänge an die deutsche Neue Sachlichkeit, die auch in dem drei Jahre später entstandenen Selbstporträt *Man with a Thistle* noch evident sind. Freud malte mit feinem Pinsel und in kontrollierten Strichen. Erst in den 1960er Jahren fand Lucian Freud zu dem Malstil, der für ihn so charakteristisch werden sollte: er tauschte sein feines Malwerkzeug gegen Pinsel mit groben Schweineborsten und die akkuraten Linien gegen wilde Schwünge. Von nun an gebrauchte er auch pastose Farben in einer derartigen Weise, dass Freuds Porträts den Kritiker Robert Hughes erschienen, als seien sie aus „menschlichem Lehm“. Betrachtet man Lucian Freuds Gemälde aufmerksam, meint man tatsächlich eine Verkrustung zu sehen, die die dargestellten Körper überzieht. Freuds begrenzte Farbpalette wird von Grau- und Brauntönen dominiert, die in seinen Selbstbildnissen von 1993 und 2002 den Alterungsprozess des eigenen Körpers noch hervorheben. Freud beschönigt nichts, er idealisiert nicht. Freud erschuf zahlreiche Nacktporträts, nicht nur von sich selbst, sondern hauptsächlich von Anderen: von Freunden, von Familienangehörigen, von Kollegen. Er wollte die Menschen so zeigen, wie sie wirklich sind. Mit all ihren menschlichen Makeln. Die Wahrheit wolle er erzählen, sagte Freud einmal. Darin ist er schonungslos, aber nie bössartig oder respektlos.

Jessica Koch

Seine Nacktporträts von der extrem übergewichtigen Sue Tilley sind dementsprechend auch keine Zurschaustellung eines nicht dem Schönheitsideal entsprechenden Körpers, sondern sensible Körperstudien. Kehrt sein Großvater Sigmund die Verwerfungen der Seele in der Psychoanalyse von innen nach außen, so tut es ihm Lucian Freud bei der Darstellung seiner völlig entblößten Modelle darin gleich. Ein Bild, so die Ansicht Lucian Freuds, solle „verwundern, verstören, verführen, überzeugen“. Und das erreichen seine Gemälde in der Tat und das erreicht auch diese gelungene Ausstellung in Wien.

Ausstellung im Kunsthistorischen Museum Wien bis zum 06. Januar 2014

Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag: 10.00 bis 16.00 Uhr; Sonderöffnungszeiten:

Donnerstag und Freitag 10.00 bis 22.00 Uhr

Ausstellung „Lucian Freud: Privat. Fotografien von David Dawson“ im Sigmund Freud Museum Wien bis zum 06. Januar 2014; Öffnungszeiten: täglich 9.00 bis 18.00 Uhr